

■ „Innovation ist nicht kuschelig“

Prof. Dr. Clemens Hoffmann (52) ist seit Oktober 2012 Direktor des Fraunhofer-Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik und Professor an der Universität Kassel. Er hat in Hamburg Physik studiert, forschte am Institut für Plasmaphysik in Garching an der Kernfusion und arbeitete acht Jahre für Siemens in leitender Position.

Meist gehen Forscher nicht von der Industrie in den öffentlichen Dienst zurück, was hat Sie dazu bewogen?

Das liegt am Thema. Nach einigen industriellen Projekten bei Siemens bin ich auf die Energiefrage zurückgekommen. Insbesondere habe ich irgendwann verstanden, dass es weniger das Ressourcen- als das Klimaproblem ist, was drängt. Wenn man wirklich etwas im Sinne der Energiewende erreichen will, dann muss man auch politisch werden. Das lässt sich besser von einem angewandten Forschungsinstitut aus erreichen. Man kann sich wesentlich freier artikulieren und die Ziele setzen, die man für relevant hält. Insofern war dieses Angebot unwiderstehlich.

Was hatte Ihre Forschungstätigkeit bei Siemens zum Ziel?

Ich konnte zunächst Fragen zur Energieproblematik in der Breite angehen. Nur ein Budget gab es dafür nicht, das betrieb ich auf eigenes Risiko quasi bis zur Abmahnung. Als die Dotcom-Blase platzte und Siemens die Kommunikationsbereiche verkaufte, waren viele IT-Mitarbeiter plötzlich ohne Aufgabe.

Sie stürzten sich auf die Energiefrage. Weil sie in gewisser Weise gedanklich beweglicher waren als die Energiewirtschaftler, haben sie das Thema „Smart Grid“ vorangetrieben und dann von Siemens Gelder für die Forschung bekommen.

Wo lässt es sich freier forschen?

Letztendlich ist man an einem Fraunhofer-Institut wesentlich freier. In der Industrie müssen Sie die Balance finden, nicht so offensiv innovativ zu sein, dass Sie das gut laufende Geschäft Ihrer Kunden mit neuen Produkten kannibalisieren. Sind Sie Product-Manager, müssen Sie haarscharf an Ihrem Produkt dran bleiben und es durch seinen Lebenszyklus führen.

Was würden Sie Ihren Studenten für die Karriereplanung mit auf den Weg geben?

Vielleicht „Innovation ist nicht kuschelig“. Soll heißen: Wer ernsthaft innovativ tätig sein möchte, sollte auch schon als Student nicht nach kurzfristigen Erfolgen schauen. Das wird heutzutage nicht mehr so recht vermittelt. Sie müssen neben der fachlichen eine charakterliche Kompetenz entwickeln, um auch Durststrecken zu überstehen und einem Ziel über längere Zeiträume treu zu bleiben.

Sie bezeichnen die Energiewende als „Herkules-Aufgabe“. Ist unsere Forschungslandschaft dafür gerüstet?

Es gibt wohl derzeit keine andere Nation, die so dicht dran ist, den Nachweis zu erbringen, dass ein CO₂-freies System aus erneuer-



Clemens Hoffmann

baren Energien auch stabil funktioniert. Die volkswirtschaftliche Dimension dieser Anstrengung habe ich mit dem Apollo-Projekt verglichen. Ich würde Ihre Frage erweitern zu: „Ist die deutsche Forschungs-Industrie-Landschaft gerüstet?“ Ganz grundsätzlich: ja! Aber was fehlt, ist die Investitions-sicherheit und eine übergreifende Planung.

Sie sind jetzt ein halbes Jahr Institutsleiter, wie sieht Ihre „100-Tage-Bilanz“ aus?

Das Institut war unter meinem Vorgänger stark gewachsen und ist thematisch sehr breit angelegt. Wenn Sie diese Gestaltungsmöglichkeiten nutzen wollen, müssen Sie die administrative Funktionsfähigkeit des Systems genau justieren. Das hat mich intensiv beschäftigt. Aber jetzt schnurrt das und es beginnt die Phase, wo ich inhaltlich, strategisch tätig werde.

*Mit Clemens Hoffmann sprach
Oliver Dreissigacker*

An dieser Stelle beleuchten wir regelmäßig die vielfältigen Tätigkeiten und Talente von DPG-Mitgliedern.
Die Redaktion